

Bergarbeiter-Zeitung

verbinden mit

Glück-Auf.

Abonnement-Preis 50 Pf. pro Monat,
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Einzelteil
Ginzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen fallen vor jedesgeplante Zeit-
selle resp. deren Raum 50 Pf.
Bei einmaliger Aufnahme 30, bei zweimaliger Aufnahme 20 und bei
dreimaliger Aufnahme 10 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 1391. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephon-Nr. 1391.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Bei Absendung unserer Originalarbeiten bitten wir um Einschaltung.

Berantwortlich für die Redaktion, Alfred Lanzinger, Bochum.
Druck u. Verlag von Gundmann & Co., Bochum, Wiesenhoferstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem
bestimmten Tag oder Tage zur Aufnahme gelangen.

Glück auf! Kameraden, durch Nacht zum Licht!
Uns sollen die Feinde nicht kümmern,
Wir hatten so manche verzweifelte Stunde,
Und sahen die Sonne doch schimmern,
Nur einig, einig müssen wir sein,
So fest und geschlossen wie Erz und Gestein.

Und lasst es Euch sagen, Ihr Knappen all',
Ihr Brüder von Osten und Westen,
Von Norden und Süden und überall,
Wir müssen uns stärken und festen.
Es darf keine Lücke mehr zwischen uns sein,
Wir müssen stehen wie Stahl und Stein.

Glück Auf!

Seid einig, seid einig! — dann sind wir auch frei
Vom Druck, der so lang' uns umwunden;
Erkennet doch die Macht von der Brudertreue,
Von der Kraft, die wir endlich gefunden.
Wir sind ein Klese, wenn wir gelebt —
Und können dann trotzen jedwedem Feind.

Es lag auf uns lange gewitterschwül,
Es schlen uns erdrücken zu wollen; —
Wir hörten in ahnendem Vorgefühl
Ein fernes Dröhnen und Grollen.
Dun sind wir vom bleiernen Schlafe erwacht,
Es dämmert der Tag nach der langen Nacht.

Glück auf! Kameraden, durch Nacht zum Licht!
Seid brüderlich alle umschlungen.
Elokt es: „Wir wollen nicht enden die Schlacht,
Bis dass den Sieg wir errungen!“
Den schönen Sieg, der uns allen kommt:
Dass der Bergmannsstand wieder zu Ehren kommt!

Wir sind keine rohe, verwilderte Schaar,
Wir wollen nur menschliche Rechte; —
Wir krümmen keinem Kinde ein Haar,
Doch sind wir auch klar zum Geschlechte,
Zum Kampfe für unser gutes Recht,
Ein Freier zu sein, doch kein höliger Knecht.

Wie der Lampe, die unser Leitstern ist
Cleb unten im Reiche der Nächte,
Wie dem Kompass, der uns die Bahnen misst
Im Labyrinth der Schächte.
So folgen wir unsern Führern gern,
Sie sind uns im Dunkel der leitende Stern.

Heinrich Kämpchen.

An die streikenden Bergarbeiter!

Kameraden! Die ganze Welt blickt bewundernd auf euch, denn eure ruhige Durchführung eines in Deutschland beispiellosen Streiks zeigt, daß ihr begriffen habt, worum es sich nun handelt. Presse, Politiker aller Partien, Geistliche beider Konfessionen erklären sich immer lauter für die tapfer kämpfenden Bergleute. Von Polizeibehörden und anderen behördlichen Organen wird den Streikenden das höchste Lob für ihre geradezu „unheimliche Ruhe“ zuteil. Die Wilkür derjenigen Gewaltmänner, die sich so gern unsern gerechten Kampf durch rücksichtloses „Treinshlagen“ erstickten möchten, sind nicht in Erfüllung gegangen. An der unerschütterlichen Geschlossenheit der Streikenden verschaffen alle frivolen Aufreizungen zu Gewalttätigkeiten. Daher die Wut der geschäftsmäßigen Scharfmacher, die viel lieber solche entsetzliche Szenen im Ruhrgebiet führen, wie sie sich jetzt in Ruhland abspielen. Aber allen verzweifelten Wutanträlden der betrogenen Scharfmacher steht das Riesenherz der freikämpfenden Bergleute eine imponierende Ruhe entgegen. Je toller die Schwimmdachnachrichten über „Krawalle“ und „Verstüppungen“ der Arbeitswilligen“ ersunden, um so größer ist allemal die Blamage der entblößten Schwindler. Die ganze Kulturwelt blickt staunend auf das grandiose Schauspiel im Ruhrkohlengebiet: über 200 000 Streikende, und doch ist es ruhiger im Industriebezirk wie zu normalen Zeiten!

Kameraden! Kampfgefährten! Freunde! Diese „unheimliche“ Ruhe der Streikenden verbürgt den Sieg unserer gerechten Sache. Unser Streik ist schon von einem bedeutenden Erfolg gekrönt worden! Was über ein Jahrzehnt parlamentarischen Verhandlungen nicht fertig gebracht hat, der Massenstreik der Ruhrbergleute brachte es in wenigen Wochen zuwege: Die Regierung will das Bergrecht für arbeiterfreundlichen Klasse reservieren! Kombinat und Reichstag werden schmunzlig über die Krise der Beschaffung zugunsten der feindenden Bergleute in die Hand nehmen! Unser Streik wird die lange, lange vertraglässigte Arbeiterschutzgesetzgebung endlich in raschen Fluss bringen. Unser Streik hat schon einen großen soziopolitischen Erfolg nicht nur für die Bergleute, sondern auch für die gesamte Arbeiterschaft, ja für das ganze wirkliche Volk gezeitigt. Darum sagte in einer Bürgerversammlung mit Recht ein Handwerkmeister: „Der Bergarbeiterstreik ist eine wirkliche Volksbewegung, woran wir alle interessiert sind.“ Darum auch die erhabenden Sympathiebeweise aus allen Schichten der Einwohnerschaft Deutschlands, darum die Spenden von allen Seiten.

Kampfgefährten! Seht eure ganze Kraft ein, um euch dieser allgemeinen Sympathie würdig zu beweisen. Bis zum

letzten Streittag muß im ganzen Revier die den Scharfmachern so unheimliche Ruhe herrschen! Wer diese Ruhe stört, schädigt die Interessen der Arbeiterschaft, hilft dem Scharfmachertum und ist darum **unbedingt**, der organisierten Kameradschaft anzugehören. Die Verbände werben alle diejenigen Mitglieder, die sich Ruhestörungen zu Schulden kommen lassen, auf der Waffe streichen, sie verlieren damit alle Auctorität Kameraden, der Kampf wird noch länger dauern, wie mancher annimmt. Wir haben vorausgesagt, daß der Streik sich eventuell monatelang hinzichen würde. Trotzdem haben die Kameradschaften die Aufnahme des ihnen werksseitig hingeworfenen Fehdehandschuhs beschlossen, und nun verlangen wir von allen, daß festgehalten wird, bis die Siebenerkommission eine endere Parole ausgibt. Ein läufiger Feigling, ein lächerlicher Manusheld ist, der den aufgenommenen Kampf abbricht, ehe die Siebenerkommission dies befiehlt. Im Kriege ist **unbedingt**, eiserne Disziplin die Voraussetzung für den Sieg! Der Glazeline, wer es auch sein mag, hat nun den gewählten Führern zu gehorchen. Sie werden sicherlich nur beschließen, was der ganzen Kameradschaft zum Gegen gereicht. **Volles Vertrauen zu der Siebenerkommission, unbedingt Disziplin**, damit führen wir den gewaltigen Kampf zum guten Ende für die Arbeiter. Die Lage ist so günstig für die Streikenden, wie sie günstiger unter den gegebenen Verhältnissen gar nicht sein kann. Wir haben absolut keinen Anlaß zur Mutlosigkeit, im Gegenteil, erhabende Siegeszuversicht füllt unser Herz! Der streikende Bergmann hat gar nichts zu verlieren, er kann nur noch gewinnen!

Kameraden, Kampfgefährten! Wir wissen recht gut und haben es vorunkeinigt, daß nur Armut und Entbehrung in tausenden Bergarbeiterhütten herrscht. Fest gerade, während der Generalstreik erst gut 14 Tage dauert, kann man sehen, in welchen unsagbar elenden wirtschaftlichen Verhältnissen ungemein viele Bergarbeiterfamilien leben. Nach wenigen Streittagen mütte schon zahlreichen Familien eine Notstandsunterstützung gewährt werden — die Armen hatten nichts zu beissen und zu brechen! Am vorwöchigen Sohnntag haben viele tausend Bergleute gar nichts oder nur wenige Mark herausgezahlt bekommen; die „Humanen“ Bechenwerktuungen hielten gleich das ganze Heid für gelieferte Waren (Karaffen) und für Witten ab! Das sind die gepriesenen „Wohlfahrtsanstaltungen“. Gerüchtlich wird dieses verhüllte System noch sehr viele Nachspiele haben. Nun die Kameraden

schon tausende und obertausende Familien in die bitterste Not! So steht es mit dem „Wohlstand“ der „Gutbezahlten“ Bergleute, die große Masse ist bettelarm, lebt von der Hand in den Mund und ist **schwer verschuldet**! Nun man sich einen besseren Beweis für die färmeliche Bezahlung der Bergleute berken wie dieser schon nach einigen Streittagen eingetretene große Notstand! Gegenüber diesem **Massenelend** verfliegen die Behauptungen der Werkspresse von der „guten Entlohnung“ der Bergleute in alle Winde. Ist es nicht ein **schrecklicher Zustand**, daß Hunderttausende darben, nur weil einige Dutzend Menschen nicht genug des Mammons bekommen?

Kameraden, Freunde! Alle die nur halbwegs auf eine Unterstützung verzichten können, bitten wir herzlich im Namen der Kameraden unter euch Armen, nun recht Kameradschaftliche Bruderliebe zu üben. Freunde, Kampfsbrüder, sättigt die Schwächsten, gebe den Bettelarmen, die schon hungern, trocken sie ihr Leben in schwerer, fleißiger Arbeit verbracht. Reichlich ließen die Spenden aus dem Ausland, auch das Ausland beteiligt sich — aber es streiken über 200 000! Ungehörige Mittel sind nötig, um diese Massen auch nur vorüberig zu unterstützen. Auf den Gunzen zeigen unsere Gegner nun ihre Hoffnung, nachdem ihre frühere Rechnung an der glänzenden Einigkeit und Ruhe der Kameraden zu Bruch ging. Freunde, schnallt den Schmatzriemen noch ein **Zoll enger**, hungrig für die Gerechtigkeit, lasst den Allerbärmsten den Vorzug bei der Unterstützung, zeigt den Mammonsanbetern, wie echte Kameraden, wahre Helden der Menschheit handeln. Alle einlassenden Gaben werden ebdlich quittiert, brüderlich wird verteilt, was ein kommt. Die Männer in der Siebenerkommission sind auch allen bekannt als Kameraden, deren Charakter keine unehrliche Verwendung der Sammelgelder zuläßt. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit werden sie alle Gaben den Bedürftigen zuführen: auch kein Pfennig kommt in unechte Hände, so ist der Wille unserer Siebenerkommission. Vertrauen wir diesen Männern unbedingt, ihre Aufgabe ist ungeheuer schwer, sie opfern sich auf für die Kameradschaft, dafür verdienen sie unser **höchstes Vertrauen**!

Kameraden! „Wir folgen unsern Führern gern,“ singt unser Dichter Heinrich Kämpchen in seinem oben abgedruckten herzlichen Knappenliede, dessen Klänge nun wieder wie beim letzten großen Aufstand durch die Massen rauschen. Der echte Dichter ist ein Prophet. Mit prophetischem Blick sieht unser Heinrich Kämpchen den Sieg seiner Kameraden in der Nähe, wenn Vertrauen zu den Führern, eiserne

Hinzu kommt, dass die "unheimliche Ruhe" weiter herrscht im Ruhegebiet. Schon kommen uns die ausländischen Kameraden zu Hilfe, schon heißt sich die Regierung, eilen die Parlamente den Bergleuten die lange gesuchten Schutzecken zu bewilligen. Einmal stehen die Herren vom "Bergbaulichen Verein". "Alle Parteien sind gegen uns!" klagt der Vorsitzende des Kohlenhüdels. Kameraden, wir haben schon gesiegt, und je einsichtsloser die Werksherrn sind, um so gewaltiger braust gegen sie der Sturm der öffentlichen Meinung. Unser Kampf führt einen geschichtlichen Wendepunkt ein, wir sind die Verteidiger für das Allgemeinwohl!

Erhebt euch aus dem Staube ihr Heer! Euch durchströmt eine Blut erhabener Gedanke! Hüllt die unendliche Größe der Augenblicke, die wir alle durchleben! Offiziell, wer als Mitkämpfer hilft an diesem von unschätzbarer kundlicher Bedeutungskampf. Haltet fest! Der Sieg ist unser! Höret nur auf die Parole der Siebenkommission! Gelobet sei, der du hungert und düstest nach der Gerechtigkeit! Seine Hände, kein Schwanken jetzt und immerdar!

Die Gesetzgebung greift ein!

Endlich! Endlich hört die preußische Regierung den Notruf der Bergleute. Aus Berlin erhalten wir folgende amtliche Meldung:

"Die Königliche Staatsregierung beschließt, außer den bereits schriftlich angekündigten Ortsregierungswahlen, betreffend die Abänderung der §§ 15, 15a R. des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1863 (Stillegen von Zechen und Neuregelung des Spannungsstaatswesens) den Sonntag verhundert von Einschuss eines Geschosses vorzugeben, durch welches der zentrale Abschnitt des kleinen Kreis des Augsburger Berggesetzes, soweit es von den Bergleuten handelt, einer Abdauerung unterzogen werden soll. Diese Abänderungen werden aller Voraussicht nach sich momentan auf folgende Gegenstände erstrecken:

1) Wechselseitige Regelung der Rechte des Betriebsverhängnisses, einschließlich des Sanktions, soweit dies durch seine drei Absichten geboten ist;

2) die gesetzliche Regelung des Neben- und Nebenschichtenwesens;

3) die obligatorische Einschränkung von Arbeiterausschüssen, welche insbesondere auch bei der Verwaltung derjenigen Betriebsunterstützungskassen mitzuwirken haben, in welche Arbeitgeberträge oder Strafgelder fließen;

4) Verbot des Rückens, und

5) die Abgrenzung der Höhe von Strafen für einen bestimmten Betriebsausfall.

Endlich! War es nicht eher möglich? Mügte es erst zu der gewaltigen Demonstration der Bergleute für ihre Menschenrechte kommen? Über wir beglossen die Regierungsdoktor trocken und ja knapper und gründlicher der Arbeiterschutz gelegentlich sehr liegt wird, um so besser für unsrer Bank. Das kleine "Welt. L. tung" bringt zu der Gesetzeskündigung einen mit Hohnwörtern und Drohungen gegen die Regierung gesetzten Satireteil, den wir als Zeugnis für die Gegenseitigkeit der Kohlentante zu unseren Alten legen.

Auch der Reichstag röhrt sich. Die dreitägige Streitkasse hat ungemein aufklärend gewirkt. Am zweiten Tage sprach sich im Namen der Mehrheit der Nationalliberalen Herr Abg. Seydl zu Herschheim gegen Herrn Beumer für die Bergleute aus. Das erregte ungemeine Sensation. Die Herren Abg. Breitschi (Boote), Spahn (Bezirksrat), Hömelburg (Sozial.) gingen schick mit den Unternehmern ins Gericht; unter Kollege Hömelburg, Vorsitzender des großen Maurerverbandes und Vertreter des vom Streit betroffenen Wahlkreises Dortmund-Hörde brachte astnütziges Material gegen die einseitige Darstellung des Herrn Beumer bei. Die ausgedehnte Mehrheit des Reichstages ist für die Bergleute — die Bechenpreise lobt und schimpft.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Schlußentwurf vorgelegt:

"Der Reichstag wolle beschließen: den Herren Reichskanzler zu eruchen, dem Reichstag noch in der gegenwärtigen Tagung eine Novelle zur Gewerbeordnung vorzulegen, welche für den Kohlenbergbau Bestimmungen enthält über

1. Festlegung der Schichtdauer einschließlich Ein- und Ausfahrt mit besonderer Berücksichtigung der Schichtdauer vor nassen sowie harten Orten mit über 20 Grad Celsius; Verbot der Sonntag- und Feiertäglichkeit, mit Ausnahme der Arbeiten zur Rettung von Menschenleben, für außerordentliche Betriebsförderungen und Schachtaufnahmen; Lohnzuschlag für Schachtaufnahmen an Sonn- und Feiertagen.
2. Beseitigung des Wagennullens; Bezahlung der wirklich gelieferten Kohle; Achtung der Wagen nach Raum- oder Gewichtseinheit.
3. Wahl und Bebildung von Wagenkontrollorenn bezw. Wiegemessern durch die Belegschaft.
4. Regelung der Lohnzahlung; kostlose Lieferung des Schiebmaterials und des Gleichtisches durch die Bechenbezieher.
5. Errichtung von Arbeiterausschüssen zur Erörterung von Beschwerden und Klagen; Regelung des Strafgelderswesens und zur Unterhaltung der Unterstützungskassen.
6. Wahl von Grubencontrollorenn durch die Belegschaft.
7. Regelung des Rechts für die den Bechenbeziehern gehörenden Arbeitserweiterungen."

Die nationalliberale Reichstagsfraktion stellte folgenden Antrag:

"Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu erufen, die arbeitspolitische Kommission zu beauftragen, umfassende Untersuchungen über die Verhältnisse des deutschen Bergbaus anzustellen, durch Vermehrung von Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern, sowie durch Einziehung sonstiger geeigneter Informationen, zum Zwecke der Verbereitung etwaiger reichsgesetzlicher Maßnahmen."

Im Landtag drangen die Herren Zentrumabgeordneten Stössel und Brust den Antrag ein, die Regierung zu erufen, sofort eine Kommission, unter Zugabe von mindestens 7 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, zur Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Kohlenbergbau einzusetzen und auf Grund der Ergebnisse einen Gesetzentwurf zur Beseitigung festgestellter Mißstände schleunigst einzubringen.

Hoffentlich wird, was lange gewünscht hat, endlich gut gemacht. Unsere Kameraden aber haben nur auf die Wstellungen der Siebenkommission zu hören!!! Nur diese entscheidet in Gemeinschaft mit den Bezirksvertretern, wie sich die Streitenden zu verhalten haben. Eine Nebenregierung gibt es nicht!

Englische Bergarbeiterkämpfe.

Man sieht es seitens unserer Gegner, uns auf die englischen Gewerkschaften hinzuweisen, wie sie so "ruhig", "neutral", "brüderlich" vorgehen. Nun, die englischen Gewerkschaften haben eine Vergangenheit — so kämpferisch wie keine andere nationale Gewerkschaftsgruppe. Speziell die englischen Bergarbeiter haben im letzten Halbjahrhundert gewaltige, monatelang dauernde Streiks ausgetragen, in den über und über Jahren des vorigen Jahrhunderts haben die englischen Miners Dutzende erlitten, gegen die alles zerstört, was in Deutschland auf dem Gebiete der Bergbauindustrie der Arbeiterverbände durch Behörden und Kapitalisten geschehen ist. Undere-

fahrenden zugleich Kameraden des damaligen Heit sind zu den schmerzlichen Folterstrafen, zur Deportation (Gebannung) verurteilt worden, die Kameraden mussten unendliches Leid und entsetzlich darben.

Aber und ist damit erreicht worden? Haben die Arbeitervolksorganisationen darüber hinaus? Ganzzeitig wohl, aber immer starkes schwoll der Strom an, immer hartnäckiger hielten die Bergleute fest an der Organisation, die öffentliche Meinung stellte sich immer mehr auf die Seite der ausgeschickten Bergleute nun was die Bergarbeitervereinigung nicht direkt erzielte, das machte jedoch die Gesetzgebung den Grubenklaven geben. Und seitdem spielen sich die Kämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern in kultivierten Formen ab. Man verhandelt von Organisation zu Organisation, die allgemeinen Differenzen werden auf diesem Wege fastlich geschlichtet. Ein Ausstand wie der jetzt im Märktenriede tobend ist heute in England ausgeschlossen. Die mächtige Miners Federation (Bergarbeiterverbund, jetzt 400 000 Mitglieder) ist von den Unternehmern erkannt, womit ist die Handhabe zur Vermeidung gewaltiger Streiks gegeben. Wir sehen das noch vor wenigen Wochen, der dreihundertstellige Streik der englischen Bergleute ist vermieden worden durch den Spruch des Einigungsbaus.

Leiderlich ist die Schilderung des letzten englischen Menschenstreites, die Eduard Bernstein veröffentlicht. Der Streik brach vor über 12 Jahren aus und umfasste über 800 000 Bergleute! Es dauerte über vier Monate und endete mit einem Sieg der Arbeitervolksvereinigung. Die Ausdauer der Streitenden und die Sympathie des Volkes verschaffte den englischen Kameraden damals den Sieg.

Der Gegenstand des Kampfes war, zum Unterschied von dem der Kohlenbergarbeiter, lediglich die Lohnfrage. Die anderen Forderungen, um welche heute im Ruhegebiet gekämpft wird, waren zumeist in England keine Forderungen mehr, sondern nur erkannte Rechte der Arbeiter. So war ihnen das Recht auf Erwähnung eigener Wagenkontrolloren schon 1860 gesetzlich verkauft und die Stellung dieser Wagenkontrolloren verhandelt — der sogenannte "Miners-Vertrag" —, die unter "R. 1" aus vom Spruch des Gewerkschaftsvertrags zu erkennen. Kameraden zu erkennen, das Unternehmen habe die Gewalt — gegen Schikanen des Unternehmers sichergestellt worden, so dass ihre Kontrolle auf 8 Wagen funktionierte.

Auch das Koalitionsrecht der Arbeiter stand nicht in Frage. Die Gewerkschaft der Arbeiter wurde von den verbündeten Unternehmen von Anbeginn bis zu Ende des Kampfes als die berufene Vertretung der Arbeiter anerkannt, vor, während und am Abschluss des Kampfes war offiziell von den Unternehmern mit ihr verhandelt. Will man in der Geschichte des englischen Kohlenbergbaus Beispiele für einen Unternehmerstandpunkt suchen, wie ihn Herr Spines und seine Gesinnungsgenossen vertreten, so muss man — gut zwei Menschenalter zurückgehen, bis auf den famous Lord Bonaparte. Dieser Feudalist war es, der gegen Ende der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts seinen Unternehmerabsolutismus mit der jetzt von Herrn Spines aufgeworfenen Frage zu verteidigen suchte: "Kann ich mit meinem Eigentum nicht tun was ich will?"

Ganz aus eigener Machtvollkommenheit den Lohn zu bestimmen, beanspruchten denn auch die englischen Kohlengrubenunternehmer schon lange nicht mehr. Überall bestanden schon aus Vertretern der Unternehmer und der organisierten Arbeiter zusammengelegte gewaltige Lohnkomitees, die je nach der Marktlage bezw. dem Verkaufspreis der Kohle den Lohntag bestimmen.

Nur hatten aber die Arbeiter herausgefunden, daß es mit der Bemessung der Löhne nach dem Verkaufspreis der Kohle keinen besten Daten hat. Sie legt die Unternehmer in die Falle, bei der Jagd um Lieferungsverträge die wahnwitzige Unterhaltungspolitik zu betreiben. Fällt dann der notierte Marktpreis der Kohle, so müssen die Löhne nach und nicht die Unternehmer, sondern die Arbeiter haben den Schaden.

Auf diese Weise waren in den achtziger Jahren Kohlenpreise und Bergarbeiterlöhne im Verbandsgebiet auf einen sommervollen Stand gefunken. Knapp 5 Mark kostete die Tonne Kohlen ab Grube und auf kaum 15 Mark pro Woche stellte sich das Durchschnittseinkommen vieler Arbeiter. Da rasteten sich die Arbeiter, deren Organisation gewaltig in Verfall geraten war, endlich wieder auf, und von 1888 ab ließ eine allmähliche Besserung ein. Langsam stiegen die Löhne, indem die Unternehmer angesehens dar sich bessenden Marktlage schrittweise Aufschläge auf den Kohlitas von 1888, der als Grundlage galt, bewilligten. 1893 war der allgemeine Lohnsatz 40 Prozent über 1888. Weitermehr war aber die Konjunktur wieder schlechter gemorden und so verlangten die Unternehmer, daß die Arbeiter in eine größere Lohnermäßigung willigten. Sie folgten von den 40 Prozent Aufschlag den grössten Teil fassen lassen und sich mit 15 Prozent über 1888 begnügen. Wie leicht auszurechnen, bedeutete das eine Lohnreduktion von 18 Prozent.

Darauf wollten die Arbeiter unter keinen Umständen eingehen. Das Kohlentor von 1893 war in ihren Augen ein so unerträglich niedriges, daß jede Annäherung an dieses wie eine Pest gemessen werden mußte. Unter einen zum Leben einigermaßen auskömmlichen Lohn — a living wage, wie sie ihn nennen — sollte nicht mehr heruntergegangen werden, und als solcher sollte fortan der damalige Lohn gelten. Den dies für unmöglich erklärenden Unternehmern steht auf einer im Juni 1893 abgehaltenen gemeinsamen Konferenz der Bergarbeiterführer Benjamin Pickard entgegen, daß die Arbeiter beim Aufschlag von 40 Prozent Gott gemacht hätten, trotzdem die Kohlenpreise noch lustig bis auf 70 Prozent über den Satz von 1888 gestiegen seien, es könne daher von ihnen nicht verlangt werden, in eine Reduktion zu willigen, bloß weil der Preis von dieser Höhe zurückweiche. Außerdem würden sie von dem "Lohn zum Leben" nicht ab gehen. Man solle auf andere Mittel zur Behebung des Preisdruhs rinnen. Das geht nicht!, erklären die Unternehmer.

Dann haben wir somit die Schäden des Krieges vor uns, erwähnt Pickard.

Worauf der Präsident des Unternehmerverbandes verlegen zurückzog: "Bitte, nennen Sie es nicht Krieg."

Es ward aber Krieg.

Am 20. Juli ward von den Unternehmern durch Anschlag bekannt gegeben, daß vom 28. Juli ab alle Gruben geschlossen werden würden, wenn die Arbeiter nicht in die Lohnreduktion willigten. Die Arbeiter blieben jedoch fest, und so trat die Arbeitspresse in Kraft, auf die die Arbeiter im Verbandsgebiet mit dem Generalstreik antworteten.

Gerade wie jetzt der Arzbergmannsstreik, ereigte auch der Generalstreik der englischen Bergleute ungeheures Aufsehen. Presse, Publikum, Volkversammlungen nahmen Stellung zum Streik. Bald zeigte sich, daß die Öffentlichkeit fast allgemein den Bergleuten gehörte. Selbst hatten die Kameraden nicht genug Geld in ihren Kassen. Darum appellierten sie an die Öffentlichkeit und reichlich floßten die Gaben, Geld, Naturalien kamen von allen Seiten.

Wie die Rot grüher und das Rotter färbt wurde, bildeten sich in vielen Revieren Rotstands-Komitees, die Suppen usw. austeilten. Geistliche predigten von der Kanzel zugunsten der Arbeiter und ließen nach der Predigt für sie sammeln. Lehrer veranstalteten Sammlungen unter ihren Schülern. Im Dorfleben leisteten dortige Bürgerliche Abgeordnete dem Bauerverband der Bergarbeiter Bürgschaft für ein Darlehen von über 300 000 Mark. Auch verschiedene Staatsminister zeichneten namhafte Beiträge für die Arbeiter. So der Unterrichtsminister Gelaand (über 4000 Mark), der Unterstaatssekretär für die Volksversorgung Sir Walter Foster und — etwas für Herrn Möller! — der Minister für Handel und Gewerbe Mundella.

Natürlich fehlte es nicht an Vermittelungsversuchen aller Art. Sie hörten indes lange fehl, weil die Arbeiter von der Forderung ihres "Lohnes zum Leben" nichts ablassen, die Unternehmer eine grope Lohnermäßigung durchzuführen wollten. Nur in einigen Bezirken der ländlichen Mittelgrossstädte und gewissen vereinzelten Gruben verzichteten die Unternehmer auf die Reduktion und ward den Arbeitern vom

Berhard gestattet, die Arbeit daraufhin wieder aufzunehmen. Aber ward der Generalstreik aufrecht erhalten.

So Eleanor in der Grafschaft Berkshire fand eine öffentliche Versammlung statt, in der der Redner des Tages laut Brüchen der großen Briefe folgendes aussprach:

Er gratulierte den Bergarbeitern zu der von ihnen besiegten höchsten Form des Mutes, d. h. daß sie trotz Hungerleid, ob geduldig für ein Kindje anstarnten. Mit leeren Magen standhaft waren, sei eines heldenum. Tapfer unter solchen Umständen zu zeigen, sei eine Ehre für England. Die Arbeiter seien mit Recht darüber bestimmt zu sein, daß man Truppen in ein Revier gesetzt habe; gleichwohl werde sie die Truppen aber bald wieder überflügeln werden. Er hörte nichts von der Freiheit von Angestalt und Nachfrage. Er zieht die Menschlichkeit im Kriebe vor, wie sie in der Forderung des "Lohnes zum Leben" formuliert sei; und solcher sollte die Arbeit Sklaverei. Er hoffe, die Arbeiter würden den Kampf bald zu seinem Ende führen, ben sie jetzt schon fast gewonnen hätten."

So sprach, war — und das ist etwas für unser Reichsfinanzminister — der vorewähnte Unterstaatssekretär Sir Walter Foster, Mitglied des damaligen Ministeriums, also ein Rennungsmann!

In der Tat war der Kampf seinem Ende nahe. Am 26. Oktober hatte die vorewähnte Versammlung stattgefunden, am 3. November sind in London im Bureau des Ministers des Auswärtigen unter dem Vorz. des Ministers Lord Rosebery eine Konferenz von Vertretern des Unternehmerverbands und des Bergarbeiterverbands statt, in der man sich darin verständigte, daß die Zeit zu zunächst zu den alten Bedingungen wieder aufgewandten werden sollte, b. h. die Unternehmer verzögerten bis auf weiteres auf eine Lohnermäßigung. Des weiteren wurden die Grundsätze für spätere Lohnunterverträge vereinbart — der sogenannte "Miners-Vertrag" —, die unter "R. 1" aus vom Spruch des Gewerkschaftsvertrags zu erkennen. Kameraden zu erkennen, das Unternehmen habe die Gewalt — gegen Schikanen des Unternehmers sichergestellt werden sollten, und die seitdem auch wiederholt in Wirkung getreten sind. Nur darin gab die Arbeiter, als die Konferenz das erste Mal zusammentrat, etwas nach, daß der Wettbewerb nicht auf 40, sondern nur auf 20 Prozent über den Satz von 1888 normiert wurde. Doch hatten aber die Unternehmer, die oft von keinem Wettbewerb etwas kosten wollten, diesen nun faktisch in einer Höhe akzeptiert, die sie auf den früheren Konferenzen als ganz unmöglich bezeichnet hatten, und von dem aus bei besserer Konjunktur der Kohlebold noch hochgeholt werden konnte. Der letzte vorliegende Bericht des britischen Arbeiters amtes (1893) verzeichnet den Normallohn der Bergarbeiter im Verbandsgebiet als 45 Prozent über den Satz von 1888. Die Arbeiter haben die Forderung durchgesetzt, daß der Lohn auf solcher Höhe, wo er ihnen eine auskömmliche Existenz gewährte, von den Schwankungen der Marktkonjunktur unbeeinträchtigt bleibt, eine feste Vergleichung für die Produktion geben soll, wie es deren andere gibt. Jeder Betrieb, duran zu eilen", schreiben die Webb's im Vorwort zur neuesten Ausgabe ihrer Geschichte des Trades-Unionismus. "Möchte nur den Arbeitern mit der äußersten Energie bestreit werden." Und ist von solchem Besuch noch nichts zu verputzen gewesen. England stolz auf seine Arbeit, die gehört, die Arbeitern die starke Faust zu zeigen.

Kameraden, lernet von den englischen Brüdern, wie man sich eine geachte Stellung erobern durch Ausdauer, Opferkraft und Disziplin. Der englische Bergarbeiterverbund sollte auch vernichtet werden — die Kameraden hinsten aber im Westen und im Schlesien fest an der Organisation. Heute ist die englische Bergarbeiterorganisation die härteste Arbeitervereinigung in der ganzen Welt.

Streitbilder und Standbilder.

Friedrich Schiller,

Deutschlands vollständigster Dichter, dessen 100. Todestag die ganze Kulturwelt am 9. Mai 1905 feiert, spricht sich in seinem "Wilhelm Tell" über den sogenannten "Kontraktstreit" mit diesen unvergänglichen Worten aus:

"Nein, eine Grenze hat Menschenmacht.
Wenn der Gedanke nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinzugetreten Mutes in den Himmel
Und holt darunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hängen unverduglich
Und unerträglich wie die Sterne selbst —
Der alte Zustand der Natur lebt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht —
Humboldt's Mittel, wenn kein anderes mehr
Versungen will, ist ihm das Schwert gegeben —
Der Güter höchstes Durften wir verteidigen
Gegen Gewalt — wir scha'n für unser Vaterland,
Wie scha'n für unsre Weiber, unsre Kinder!"

Der Bergbauliche Verein

hat durch seinen Geschäftsführer, Herrn Bergmeister Engel, eine Broschüre verfassen lassen, die in weite weite vierhunderttausend Exemplare in das Volk geworfen wird, um den Standpunkt der Bergarbeiter zu rechtfertigen. Zu spät, Herr Engel! Sie hätten Ihre Arbeit vor einigen Monaten hinausgehen lassen, als die Bevölkerung noch nicht wußte, zu welcher Halsbläserkeit Ihre Forderung gehörig sind. Nachdem aber die harsche Eingabe der Siebenkommission die nunmehr weltbekannte schroffe Ablehnung erfuhr, sogar die Vermittlungstätigkeit der Regierung von den Werksbesitzern zurückgewiesen ist, legt das Volk alle "Denkschriften" des Unternehmervereins zur Seite und sagt: "Wenn die Herren wirklich Recht hätten, würden sie selbst gern die darangebotene Einigungshand ergreifen haben! Da sie es nicht tun, haben ihre "Denkschriften" keine Bedeutung mehr!"

So spricht das Volk, und Herr Engel muß sogar den Schmerz erleben, daß selbst die ihm nahestehende "Rheinische Zeitung" findet, Herr Engel vertrete sozialpolitische Ansichten, die wohl für Russland, aber nicht mehr für Deutschland passen!!! Ja unglücklich aber wahr — auch das berufenste Gehörigen, die Ab.-B. Big., schreibt, sie scha'n für uns alles was Herr Engel ausführt, nicht einverstanden erklären!!! Der Boxen ist zu straff gespannt, Herr Engel kommt mit seiner Leistung des Bergwerkszarentums um ein halbes Jahrhundert zu spät.

Die entsetzlichen Mechaleten in Russland zeigen mit gewaltiger Drohung gegen das kapitalistische Ledermentum. In Russland gibt es keine politischen Rechte für die Arbeiter, es herrscht

1888 und 1890, so wurden in Essen für Blaumasse 1900 6,30 Pf. und 1890 12,40 Pf. gezahlt. (Herrn hörte) Freche Kreuzberg steigerte ihre Dividende von 25 Pf. auf 30 Pf. im Jahre 1890, der Kurs in denselben Jahren von 300 auf 600. (Lebhafte hörte hörte) Von Gelsenkirchen fiel die Dividende von 6 auf 12, der Kurs von 111 auf 219, für Harnacke die Dividende von 6 auf 20, der Kurs von 75 auf 326, für Hibernia die Dividende von 7¹/₂ auf 10, der Kurs von 88 auf 241. (Lebhafte hörte hörte hörte) Da sehen wir die Leute, die ein bestimmt Interesse daran haben, daß einmal ein großer Streik ausbricht und welche dies Interesse bestimmt zu realisieren versuchen. Nach 1889 war der Kohlenbergbau noch nicht syndiziert. Ich will mit dem Abg. Beumer nicht über das Kohlensyndikat sprechen. Das ist, daß das Syndikat seine Preise nur allmählich in die Höhe getrieben hat und einzelne Mitglieder darüber sehr gestagt. Herrn Kirdorf als „Mahlzeitensapostel“, als „wohldenkenden und wirtschaftlichen Streiter“ angesehen haben. Das Syndikat teilt das Abzugsgebiet in zwei Teile, das unbenannte Gebiet, den nördlichen Raum und das bestrittene Gebiet, wo lokale und andere Kohle mit der Syndikatskohle konkurriert. Im unbestrittenen Gebiet gilt von selbst der Syndikatpreis, im bestrittenen muß sich das Syndikat nach der allgemeinen Marktgröße richten. Das Syndikat kann auch im unbestrittenen Gebiet den Preis nicht allzu lange Zeit über den Marktpreis hinaustreiben, weil sonst die Abnehmer auch in diesem Gebiet sich mit fremder Kohle versorgen würden. Nun sucht das Syndikat mit Hilfe von Produktionsbeschränkungen und Ausfällen aus dem Range des Kohlenpreises hochzuhalten. Aber von Zeit zu Zeit ist doch ein Stadtkalottentitel momentan, und ein solches ist der Streit. Steigt der Kohlenpreis nur um 1 Mark pro Tonne, so wächst die Dividende um mindestens 10 Prozent.“

Über dasselbe Thema lesen wir im Vorbericht der „Berl. Rtg.“:

„Bei den drei größten Kohlengesellschaften, Gelsenkirchen, Harpen und Hibernia, deren Beteiligung beim Kohlenmonopol für 1905 20,3 Mill. Tonnen von insgesamt 76,6 Millionen Tonnen beträgt, beließen sich die Abschreibungen in den letzten fünf Jahren (in Millionen Mark):“

	1903	1902	1901	1900	1899
Gibernia	8,750	8,497	4,001	4,604	8,299
Gelsenkirchen	6,015	5,968	5,628	6,259	6,499
	1902-04	1902-03	1901-02	1900-01	1899-00
Harpen	6,051	6,992	7,588	10,149	5,496

Allzusammen bei der Hibernia 19,148 Mill. Mark (d. i. circa 82 Prozent des erst kürzlich auf 60 Mill. Mark erhöhten Aktienkapitals), bei Gelsenkirchen 30,879 Mill. Mark (also circa 44 Prozent des Aktienkapitals von 60 Mill. Mark), beim Harpener Bergwerk 88,274 Mill. Mark (also 60 Prozent des Aktienkapitals von 60 Mill. Mark).

Die Dividenden betrugen für 1903, 1902, 1901, 1900 und 1899 bei Gelsenkirchen 11, 10, 12, 13, 10, also zusammen 66 Prozent; bei der Harpener Bergbaugesellschaft 11, 10, 10, 12 und 11, also zusammen 64 Prozent; bei der Hibernia 11, 10, 13, 15 und 12, also zusammen 61 Prozent. An Abschreibungen und Dividenden wurden also in den letzten fünf Jahren bei der Hibernia 98, bei Gelsenkirchen 100, beim Harpener Bergwerk 114 Prozeß des gegenwärtigen Aktienkapitals aufgewendet. Der höchste Kurs im Jahre 1900, der niedrigste Kurs 1901 und die geistigen Kurse waren: Harpener 244%—146—209%, Gelsenkirchen 230—163—220%, Hibernia 257%—146%—209%. Und dabei geht bei Gelsenkirchen noch der fühlbare Dividendenabfall ab und sind die Kurse seit Jahresbeginn innerhalb etwas zurückgegangen. Ein Vorteil dieser Bisschen reichen nunhin die Fortbewegungen der Bergleute, die an der Konkurrenzierung der Verhältnisse im Ruhrkohlenbergbau ihren Anteil haben wollen, begreift.“

Von neuesten Werksüberschüssen verzeichnen wir: Hibernia hatte 1904: 10,06, 1903: 9,93, 1902: 8,41 Mill. Mk. Überschuss.

Die Herren der Erde.

Der französische Romanfestschriftsteller Alexandre Dumas schreibt im zweiten Teil seines weitberühmten Romans: „Der Graf von Monte Christo“ seinen unermüdlich reich gewordenen Helden als den „Herrn der Erde“, dem sich alles beugt, der Kraft seines Geldes die Vorstellung spielt. Dumas hat das Kohlen-syndikat im Ruhrgebiet nicht mehr kennen gelernt, sonst hätte er sicherlich den „Grafen von Monte Christo“ zu den armen Denseln geworfen.

Das Kohlensyndikat herrscht absolut in seinem weiten Gebiete. Es erlaubt Gesetze und Verordnungen für die Kohlenverbraucher, ohne Widerstand zu dulden. Der Kasten von Deutschland übernimmt verfassungsmäßig Versicherungen gegenüber der Reichsbürger-schaft, das Kohlensyndikat aber hat den Kohlenverbrauchern gegenüber nur Rechte, keine Verpflichtungen übernommen. Das Kohlen-syndikat ist ein absoluter Herrscher, ein absoluter selbst wie der Zar von Russland.

Durch Briefbeschreiben teilt die Syndikatsdirektion den Kohlen-händlern mit:

Bereits vorhergehenden über unerträglich hohe Preise, forderten vorauslassen und, darauf einzuhören zu machen, daß wir bei der Verbrauchung unserer Bestände Mengen in den Ver-bruch jeden angehörlichen Zwischenwaren vermeiden zu schenken könnten. Wie ersterlich wir selbst nur unsere normalen Preise zulassen, der erschweren Unsicher in Ansatz bringen, so müssen wir andererseits anderen Händlern können, welchen wir zur Verteilung des knappendsten Bedarfs in ihrem Verbrauchsorte kleine Mengen aus dieser Verträge zur Verfügung stellen, gut möglich machen, daß sie

1) zwischen nur ihren Vertragskunden gehalten, wobei dem Gemein-nwohl dienende Verbrauchsstellen, wie Wasser-, Elektrizitäts-, Gaswerke u. s. m. ersten Orte zu berücksichtigen sind, und 2) für sich keinen höheren Nutzen technisch, wie sie ihn an der Ver-traffelierung selbst hatten.

Zudem wir dazu informiert machen, daß aller unteren in Betracht kommenden Vertragskunden diese Normierung zu grunde liegt, bitten wir Sie, uns in Schriftform, daß Sie beim Warenverkauf der Kunden überprüfen und zweimal noch zu überlappenden Mengen unserer Wünschen entsprechen werden.“

Wir unterscheiden noch an dem „gemeinsamen Wirken“ des Kohlensyndikats? Schafft es dort nicht die Kohlenverbraucher vor der Abschaltung — durch die Partei?

Ja, aber haben die „Parteien“ überhaupt noch etwas „so segnen“? Ich berechre! Das kann nicht nicht nur die Bezugspartei vor, sondern auch der der Partei, gebotener Preisabschlag. Begleitet der Hanser des Parteien nicht, „ob nun er keine Kohle zieht“. Der Händler kann und darf wie kann beliebte Kohle beziehen, sondern er darf nur Syndikatskohle verkaufen! Überhaupt ist das Gehebe vor dem feststehenden Händler nicht mehr ein Märchen, da das Syndikat entweder direkt oder indirekt den genen Zwischenhandel an sich gerissen hat. Tatsächlich sind wir schon so weit, daß gegen den Willen des Syndikats große Landesteile (sogenanntes unbestrittene Abzugsgebiet) keine Kohle erhalten können! Sie sind der Gnade des Syndikats ausgeliefert.

Wichtiger nimmt das Syndikat nicht auf, ob es fordert nur Rechte. Am 17. Januar rüttete das Syndikat folgendes Rundschreiben an seine Abnehmer:

„Im Anschluß an unser Rundschreiben vom 13. d. M. rütteln wir Ihnen höflichst mit, daß nach der seitens erfolgten Proklamierung des Generalstreiks die Arbeiterschwung keine morgen weiter zugestanden hat und nunmehr aus 167 Bechen gefeiert wird. Wir geben Ihnen hierzu mit dem ergebenen Beurkunden Kenntnis,

dass unter diesen Verhältnissen auf die Lieferung der fälligen Mengen bis auf weiteres nicht zu rechnen ist.“

Im Liefervertrag des Syndikats heißt es: „... Arbeiterausstände, gleichwohl, ob solche durch Vertragsbruch oder infolge von vorausgegangenen Kländigungen eintreten, ... entbinden sie die Dauer und den Umfang der dadurch notwendig werdenen Einschränkung von der Lieferung im Verhältnis der Verkürzung der Herstellung in den einzelnen Sorten — nach Abzug des Verbrauchs der Bechen — und findet eine Nachlieferung der dadurch ausfallenden Mengen nicht statt.“

Keiner Warenverkäufer muss sich dem Kunden gegenüber zur prompten Lieferung verpflichten; erfolgt die Lieferung nicht, so ist die Frist zu zahlen. Darum hat jeder sonstige Warenverkäufer das höchste Interesse an einem ruhigen Produktionsgang, der die Einschränkung der Lieferfristen ermöglicht. Beim Kohlensyndikat bringt umgekehrt die Nichteinhaltung der Lieferverträge keine Nachteile für das Syndikat, sondern vielerlei Vorteile! Da ein Arbeiterausstand erstens das Syndikat von dem Liefervertrag entbindet, zweitens keine Strafe für Nichtlieferung nach sich zieht, drittens die Lager röhmt, somit die Preise steigert, vierterz, wenn das Syndikat nicht zur Nachlieferung verpflichtet, also auch nachträglich preistiegernde Kohlenknappheit hervorruft — so ist leichtlich zu begreifen, warum im Volke die Ansicht vorherrscht, das Syndikat habe den großen Streik getadelt zu zweckmäßig hervorgerufen!

Das Kohlenkontor, die Centralverwaltung des Kohlen-

syndikats, schreibt in seinen Lieferverträgen den Abnehmern vor:

„Soweit infolge von Betriebsstörungen ... Arbeiteraus-ständen, gleichviel ob solche durch Vertragsbruch oder nach vorausgegangener Kländigung eintreten, ... unsrer Lieferanten die Lieferung in einzelnen Sorten einschränken, insbesondere, wenn das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat aus einem dieser Gründe eine Wiederlieferung an uns einsetzen läßt, sind wir für die Dauer dieser Einschränkung befugt, auch unsre Lieferungen an Sie im gleichen Verhältnis einzuschränken, und findet eine Nachlieferung der dadurch ausfallenden Mengen nicht statt.“

Und die Abnehmer müssen sich sagen, die Syndikatsherren sind Herren der Erde! Sie zahlen keine Konventionalstrafe (für Nichtlieferung), billigen aber Strafen für Nichtbeachtung der Syndikatsgesetze — sie liefern nicht nach, sie binden sich an keine Preise, sondern setzen sie veränderlich einseitig fest. Der Abnehmer muss sich sagen, die Kohlenverbraucher müssen dem Syndikat gehorchen, das Volk muß den Herren der Erde steigenden Tribut leisten.

Gegen diesen Absolutismus im 20. Jahrhundert steht die Bergarbeiterchaft im Kriege. Und hinter den vorläufigen Knappen liegen die Volksmassen, denen die Augen aufgingen über die geschichtliche Bedeutung dieses Streiks.

Alles wird verdächtigt

von der Bechenpresse, was nicht unbedingt in das Horn der Zechenherren stößt. Herr Abg. Heyl zu Hennheim, ein bedeutender Großindustrieller und Führer der national-liberalen Partei, hat sich im Reichtage im Gegensatz zu Herrn Beumer wesentlich für die Bergleute ausgesprochen. Darüber stellt die „Rh.-W. Rtg.“ dem Herrn folgende Quittung auf:

„Der national-liberale Abgeordnete Freiherr Heyl zu Hennheim führte sich als Vertreter der großen Mehrheit seiner Fraktion ein. Wie groß diese Mehrheit sei, verriet er leider nicht. Seine Aussführungen waren offenbar von dem Wunsch dictirt, einmal es landeskundig werden zu lassen, daß die national-liberale Partei keine einseitige Vertretung der Großindustrie sei. Für die Einsichtigen ist eine solche Aufklärung überflüssig, und die anderen sind doch nicht zu belehren. Dass aber just die Bechenbesitzer herhalten sollen, um von der national-liberalen Parlamentsfraktion unter die Hilfe getreten zu werden, oder als Versuchskaninchen für ungeschickte sozialreformatorische Experimente zu dienen, will nicht ohne Weiteres einleuchten. Herr von Heyl will sich nicht mehr und nicht weniger als die Verstaatlichung des ganzen Kohlenbergbaus und betrachtet die Hiberniaaktion als den ersten Schritt in dieser Richtung. Der Redner spricht gewohntlichgemäß vom Platze aus, der Rechten des Hauses zugewandt; diesmal hätte er besser getan, ihr den Rücken zu kehren und der äußersten Linken seine Verdächtigungen zu machen.“

Auf der „äußersten Linken“ sitzen die Sozialdemokraten, die „Rh.-W. Rtg.“ redet also Herrn Heyl zu Hennheim, den sozialistisch-föderalistischen Wormser Großindustriellen, zu der „äußersten Linken“, nur weiß er keine Scharfmacherrede hielte! Hat die Bechenpresse denn alle Beistung verloren? Bedenkt sie nicht, welche politischen Folgen die vollkommen Isolierung der Syndikatsleute haben darf? Nun, uns kann es höchstlich gleich sein.

Die Spende des Herrn Erzbischofs von Köln gibt u. a. der „Bergrichtszeitung“ Berichtigung, in ihrer rüden Weise über „ultramontane Streitthezer“ u. dergl. zu setzen. Lassen wir die Bechenorgane ruhig schimpfen, sie dürfen ja nicht anerkennen, daß die kämpfenden Bergleute der Sympathie aller rechtdenkenden Staatsbürger würdig sind. Die Bechenpresse begegnet eben jedem, der nicht vor dem König Mannen auf den Bauch liegt.

Das „Rhein.-Westf. Tageblatt“ nennt die Spende des Erzbischofs „Fischer-Kölner einen sichtlichen Schatz“, eine Prählerie mit Wohlthaten. Ferner behauptet das „R.-W. T.“, die evangelischen Geistlichen gäben nichts, um den Außstand nicht zu verlängern.

Tatsächlich laufen vom Hause Spenden auch von evangelischen Geistlichen ein! Evangelische Geistliche, z. B. die Herren Pfarrer Mergenstern-Barop und Braken-Mühlheim redeten in Versammlungen den Streikenden zu, ausdrücklich zu kämpfen für ihr gutes Recht! Konferenzen evangelischer Geistlicher sprachen sich unzweifelhaft für die Streikenden und gegen die Unternehmer aus. Das „R.-W. T.“ hat nicht das mindeste Recht, sich als Sprachrohr der evangelischen Arbeiter und der evangelischen Geistlichkeit aufzuhüpfen. Wenn Sprachrohr das „Tage-blatt“ ist, weiß nach seinem jetzigen Verhalten nur jeder Evangelische,

Internationale Arbeitersolidarität.

Gleich bei Ausbruch des Streiks fragen die belgischen Kommanden durch ihre Führer bei uns an, welche Ursachen, Bedeutung und Ausrichtung der Streik habe. Nachdem wir Auskunft gegeben, haben die belgischen Organisationsleiter sofort eine Konferenz arrangiert, die am 22. Januar in Charleroi stattfand. Es wurde dort beschlossen:

1. Solidaritätsklärung der belgischen Bergleute mit den Streikenden, welchen auch finanzielle Unterstützungen zu senden sind.

2. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage des belgischen Kohlenmarktes lehnen die belgischen Bergleute alle Überlastungen ab.

3. Es wird sofort durch das Komitee bei den Bechen eine Erhöhung der Löhne beantragt, welche mit den gegenwärtigen Kohlenpreisen im Einklang stehen sollen.

4. Es werden sofort in allen Bechenorten Volksversammlungen veranstaltet, um für diese Beschlüsse Propaganda zu machen, und endlich

5. beantragt das belgische Komitee den sofortigen Zusammenschluß des internationalen Bergarbeiterkomitees.

In Belgien ist schon der Bergarbeiterstreik ausgebrochen, weil die Unternehmer sich weigerten, den auf die Unterstützung der Bergarbeiter gerichteten Forderungen der Miners Folge zu geben. Am 24. Januar waren im Dorf Charleroi 10.000 Bergleute ausständig. — Wie uns unser belgischer Korrespondent schreibt,

faßt am Sonntag den 23. Januar die Entscheidung. Die Bergarbeiterorganisationen werden dann ihre Forderungen stellen und sollten die Unternehmer sich ablehnend verhalten, beginnt in Belgien der außergewöhnliche Bergarbeiterstreik! — Eine Deputie möchte die Proklamierung des Generalstreiks in Belgien!

Das England depflichtet uns derart hinzu entlaste Konsulat Schroder (England ist mitgezählt als Dohmischer). Heutige (Donnerstag den 26.) Konferenz des Miners Federation empfängt uns in brüderlicher Weise. Sie beschloß, den streikenden Kommanden im Ruhrgebiet für die Dauer des Streiks jede Woche 40.000 Mark zu senden. Alle Distriktoorganisationen werden aufgefordert, Ortssouveränen aus ihren Wands zu erheben. Bekanntlich wurde letzter, Überproduktion und so viel nur möglich die Kohlenausfuhr nach Deutschland zu verhindern. Der Verband von Durham (heute noch nicht im Miners Federation) wird noch besondere Stellung nehmen, auch seine Hilfe ist uns von einflußreichen Führern zugesichert.“

Das ist praktische internationale Hilfe, sie wird ihre Freiheit tragen zum Segen der internationalen Bergarbeiterchaft. — Der britische Bergarbeiterbund drückt den streikenden Kohlenbergleuten die wärme Sympathie aus. — An die Bergleute Österreichs erläutert der Monsignore Konsul Ebert einen Aufruf, in dem es heißt, der Kampf der Kohlenbergleute sei auch der Kampf der österreichischen Bergleute. „Ihr Sieg ist auch unser Sieg!“ „Lasst Euch daher von den Unternehmern nicht zur Überproduktion verleiten, verhindert sie überall die Überschreitung der Gewinnröhren und Überschüsse.“

Aus der Schweiz, aus Frankreich, Dänemark und Italien liegen Nachrichten vor über Sympathieerklärungen von Arbeitervereinigungen für die Ruhrbergleute.

„Unheimliche Ruhe herrscht im Streikgebiet.“

Mit einem gewissen, wenn auch nur sehr bedingten Reichtum haben weite Volksreiche befürchtet, die Menschenmasse der Streikenden würde sich nicht ruhig verhalten. Überdies tat ja die freie Bechenpresse ihr möglichst, Kravalle voranzusagen und freilich weg zu erfinden. Nur ollen denkbaren Mitteln verläuft die Bechenpresse die Heranholung von Militär als eine Notwendigkeit hinzustellen. Darum ist um so wichtiger, was ein Berichterstatter der mehr unternehmerisch arbeiterfreundlichen „Ahlenschen Zeitung“ über das Verhalten der Streikenden zu sagen weiß. Der Herr urteilt: „Bei Oberhausen, Düsseldorf, Gladbeck und auch bei Bochum begegnen wir ab und zu Bergleuten im Sonntagsstaate, die gewisse Streiken auf- und abzurütteln und stundenlang als „Zündungsleute der Arbeiterspolizei“, wie sie sagten, im Auftrage der Organisation ihres Amtes militierten. Sie schienen indes recht wenig zu tun zu haben. In den Arbeitersiedlungen sah man ab und zu Bergleute, welche rauchend, bis lange zu dreien und vierer vor ihren Wohnungen bei einander saßen, sie unterhielten sich über die kritische Lage, die Abzüge bei der Bahn und darüber, ob sie gezwungen würden, die von den Bechen überlassenen Wohnungen zu verlassen. Einigen eigenartigen Gedanken machte der Linggertor-Bahnhof Freudenthal. Auf dem weiten Platz mit hochbeladenen Kohlewagen verlastet ist und oft kaum für die Absicherung der Personenzüge den nötigen Raum vor Verfügung hat, sieht es öde und leer aus in diesen Läden, wie im Verkehr des ganzen Industriegebietes eine unheimliche Stille demerverdacht macht. Wie im Güterverkehr, so ist auch im Personenverkehr, sonst keine Beobachtungen reichen, ein Nachlassen eingetreten. In der Brückstraße, wo die durch den Beginn des Ausstandes so viel genommene Freiheit Brückstraße liegt, in Altenessen, Katern, Gladbeck, überall die gleiche, anfallsende Ruhe im Verkehr. In den Wirtschaften war es auseinander den Tag über still, erheblich ruhiger als sonst an Sonntagen. Der Handel mit Spirituosen ist eingeschränkt, namentlich Schnaps darf nicht über die Strafe verkauft werden und überall ist ein frühzeitiger Wirtschaftsschluss angeordnet worden. Die Streikenden besetzen die auf Plakaten in Streikbüros und auch an den Fenstern verschiedener Geschäftsräume angehängten Verkündigungen, die

Der Holzhauer Ruytmann, auch von Beche Massen, benannte sich berat provokatorisch gegen die Streikenden, daß es im öffentlichen Interesse dringend gehöre, erschien, hem Mann sofort die Polizei besuchte abzurechnen. Schümann riefte die Streikenden auf der Straße fortwährend an, drohte sich herausfordernd auf die Revolutionsseite und rief den Streikenden die beliebtesten Ausdrücke an den Hals. Zu dem Bergmanns Sohn sagte er: „Deine Frau steht im Kreis und du spielt den Haufen!“ Der so beleidigte, ein junger starker Mann, hat diese unethische Beschimpfung ohne eine Gegenrede eingestellt, um seine Verantwoerung zu einem Strafmal zu geben, der die Sache seiner Kameraden schwägen könnte. Es gehört geradezu ein Herold aus dazu, einem solchen Unethigen gegenüber füllt Blut zu beweinen. Zu jeder anderen Zeit möchte er eine derartige Insolenz nicht gebüldig eingestellt haben. Zur Geschäftsführung für den Volkschuhhauer nimmt man an, daß er wahrscheinlich zu tief ins Schnappthal geschnauft hätte, denn sonst läßt sich fern unheimlicheßen Benehmen durch nichts erklären. Verhältnismäßig zwischen Bergleute abends von Arbeitern in den Schulegrotten getrieben und mit dem Menschenbeschlagenen Elternstod, den die Feindesbefreiungskräfte beim Revolver noch als Erlebnisgegenstand ihrer Wachtfestungen tragen, geschlagen. Die Streikenden führten im Dunkeln einzeln auf der Straße zu gehen. Ein Schüler von Beche Königshofen ließ einige Streikenden auf der Straße zu: „Wenn ihr nicht sofort auseinander geht, brennen wir euch eins an!“ Und doch hatten die Freunde nichts anderes getan, als zu zweit bis über auf der Straße hetermacher zu stehen, wo der Schüler ihnen nicht das gelingt zu beschließen hatte. —

Der Streikender Sieger ebenfalls von Beche Massen kennt auch keine Grenze seines Polizeiwegs mehr. Muten auf der Landstraße tempte er die Streikenden ohne jede Verantwoerung an und mit sei beratige Behandlungen verbittet, wobei mit Verhaftung bedroht. Und auch das hat er schon fertig gebracht. Am 28. Januar traf er einen Streikenden auf der Straße vorbei, ihn auf die Straße fest zu verlassen und als der Bergmann lagte, daß er sich auf der Straße fest bewegen dürfe, und daß dort, falls er sich ungebillig verlaßt habe, nur die rechte Polizei das Recht habe, ihn in die Sanktions zu verstellen. Darauf schickte der Sieger sofort zur Verhaftung des Streikenden! Auf der Volkschuhhütte wurde er natürlich direkt wieder in Freiheit gestellt und der Amtmann von Ura, bei dem sich der Verhaftete befand, versprach, Beimut zu schaffen und batte zu hörigen, daß derartige Übergriffe seitens der bestossenen Bergleute nicht mehr vorlägen. Wie lange steht unsere Negligierung diesem Kreis noch zu, ehe sie der Sache endgültig ein Ende dadurch macht, daß sie bei Deuten den Revolter abstimmt, die noch ein großes Unglück passiert ist!

Auf Streikende geschossen. Obwohl die königliche nach die allgemeine Würde gibt, „dalle“ in die Welt zu berichten, wo die eben Arbeitswilligen durch Streikende belästigt werden sollten, verhindert es alle Fälle, wo Streikende durch Arbeitswillige oder Beamte soll erschossen werden, und diese häufen sich täglich. Als vor einigen Tagen die Kameraden der Bergbaufabrik Konstantia, die in Schwedtendorf wohnen, aus einer Bergbaufabrikversammlung von Streikenden wurden in der Nähe der Bergbaufabrik in Schwedtendorf plötzlich 5 Revolverkugeln der Polizei nach auf sie abgeschossen. Zum Glück gingen sämtliche Schüsse fehl. Die Kameraden hielten fest, daß die Arbeitswillige, Schärmelner Opgenhardt die Sache abschossen hat. Man hat den schärfsten Arbeitsschädligen angeklagt und lassen, trotzdem die Kameraden aufs äußerste empört waren, und sich damit begnügt, ihn bei der Polizei zur Anzeige zu bringen. Die Polizei hat den gefährlichen Patron bis jetzt noch nicht unabschädlich gemacht, iron nicht einmal den Revolter abgenommen. Würde es sich um einen Streikenden handeln, sicherlich hätte man andere Sollten aufgezeigt. In Gürtel wurden aus einer Gruppe Streikender zwei Schüsse mit einem Jagdwaffe abgeschossen, die zum Glück ebenfalls keinen Schaden anrichteten. Der Sieger ist noch nicht mit absoluter Sicherheit festgestellt, doch hofft man, daß es gelingen wird, ihm mit Bestimmtheit festzustellen, daß handelt sich um einen Beamten der Beche Loevel. In Süngfeld sah ein Arbeitswilliger, ein Mensch, der eben aus dem Ausland entlassen ist, auf die Streikenden. Solche Arbeitswillige sind wie ich eine „Rat“ des Staates und um sie zu schützen, ist es tot, noch einige Waggonschüsse auf dem Berliner Sand nach hier zu schleppen. Der Sieger ist selbst noch kein Revolter, sondern belästigt am 28. Streikende und Arbeitswillige auf offener Straße. Einmal traf er einen Kreis Streikende auf der Straße, tempte sie an und forderte sie auf, sofort aufzuhören zu gehen, denn er dulde keine Ansammlungen auf der Straße. Obwohl die Streikenden sehr wohl wußten, daß Herr Loevel ihnen keine Befehle auf der Straße zu ertheilen das Recht hatte, gingen sie dennoch ohne weiteres aufeinander, da sie der Überezeugung waren, der „Ordnungsbeamte“ sei von Bergbaufabrik aus und etwa nach angrenzend und um keine Veranlassung zu erheben zu geben. Als der Ordnungsbeamte hier keine „Beschämigung“ und, glück erwartet und kurz vor der Beche stieg er auf einige Arbeitswillige. Auch diese tempte er an und fragt, wo sie hin wollten. Diese antworteten, daß sie Arbeitswillige seien und darauf sagten ihnen der Ordnungsbeamte, sie sollen machen, daß sie nach der Beche kämen. Darauf erhielt man, was mit der Übereitung der Polizeibefugnis an Studebeamten, tatsächlich der Bod und zum Bediensteten gemacht worden ist. Aber auch einzelne Polizeibeamten benahmen sich den Streikenden gegenüber in unerträglicher Weise. Von Dortmund geht es die Klage zu, der Polizeisekretär Delius habe am 28. unterteile Bevölkerung in der unqualifizierten und befehlendsten Weise ausgeschimpft. Er soll sie „Lagediebe“, „faule Bande“, „arbeitsscheue Subjekte“ usw. genannt haben. Eine solche Verhandlung brauchen sich die Arbeiter durchaus nicht gefallen zu lassen und sofern wir sie auf, überall, wo man sich gegen sie zu solchen Auftreten erlaubt, Anzeige zu erstatten. Die Polizeibeamten sollen die Streikenden doch zu Hilfe lassen, der einzelne Polizei kann von den Arbeitern noch manches lernen. Die Streikenden kämpfen um Verbesserung ihrer Lebenslage und das ist ihr gutes Recht.

Willkürliche Bestrafungen. Die Bergleute fordern in ihrem jetzigen Kampf auch Abholzung der vielen und willkürlichen Strafen und das mit Recht, denn wie willkürlich oft die Straßen verhängt werden, darüber gibt dieser Streikende Punkt:

Degen ungebührlichen Benehmens seines Vorgesetzten wird mit 1,50 Mark bestraft. Aug. Rück.

Beche Ber. Konstantin d. Gr., den 8. 12. 04.

Der Betriebsführer B. Berg.

Weil der Vorgesetzte sich ungebührlich gegen den Arbeiter beahmt, wurde nicht bei Vorgesetzte, sondern bei Arbeiter bestraft. Er wird der Arbeiter ausgeschimpft und dann deswegen bestraft, weil der Beamte geschimpft hat. Vorgesetzten ist es ja schon, daß ein Mann bestimmt wurde wegen willkürlichen Terrors, obwohl er tot auf der Beche lag, aber dennoch gibt es keine Blühdende allgemeiner Natur.

Zum Streik in Neuriede.

Angewünscht geht der Kampf weiter. Am Montag, den 23. fanden zwischen Kommission und dem Bergamt Herrn Gustav Waldeburg weitere Verhandlungen statt. Letzterer versprach baldig zu würten, daß eine gemeinschaftliche Ausprache zwischen Werk und Arbeiter stattfinden soll, doch blieb die Kommission bisher noch ohne Nachricht, ob dem Herrn Bergamt sein Vorhaben von Erfolg gekrönt sein wird. Wir berichteten schon, daß Kamerad Voltorff sich mit dem Oberbergamt zu Breslau beauftragt des Streiks in Verbindung setzte. Das Oberbergamt hat aus seinen Kameraden den Bescheid erteilt, daß er bei ist bei, selbst vermittelnd eingreifen zu wollen. Die Kameraden sollten das Oberbergamt durch gewählte Vertreter aus ihrer Seite vor den aufgestellten Forderungen in Kenntnis sehen. Das ist nun geschehen. Die Gewerkschaft ist jetzt gewonnen, die Holzhauer offiziell nur zur Zinserinnerung zu verteidigen und finden die willkürlichen Beschlüsse statt. Nur mit großer Mühe gelingt es, die Baue betriebsfähig zu erhalten. Bis jetzt hat das Werk den Rohstoff noch von umliegenden Orten, besonders aus dem Waldeburger Revier teilweise ersezten können, da aber der Waldeburger Kameraden selbst in eine Bewegung eingestellt sind, so wird das hiesige Werk noch recht harte Nüsse zu knicken bekommen. Der Geist und die Ruhe der Streikenden ist großartig. Sie wollen aushalten bis zum Ende. Bekümmerte Gedanken fehlt man hier nicht. Und wurden von einem alten erfahrener Bergmann (Bolzheuer) seine seit dem Jahre 1895 auf den Magnischen Werken verdienten Jahreslöne gut Verfügung gestellt. So verdient.

1895 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904
72) M. 676 M. 802 M. 826 M. 934 M. 1104 M. 975 M. 843 M. 817 a. 795 M.

Die Bergarbeiter-Zeitung

Die Bergarbeiter-Ze

Es wird für Recht stehn: Die Entscheidung des Bezirks-Aus. schüles zu Neuburg, Abteilung 2, vom 30. Mai 1904 wird bestätigt. Die Kosten der Rechtsanwaltskosten werden unter Prüfung des Wertes des Streitgegenstands auf 102,80 Mark dem Berglager zur Last gelegt. Von Rechts wegen.

Grußworte.

Die von dem Berglager gegen die Entscheidung des Bezirks-Aus. schüles zu Neuburg vom 30. Mai 1904 eingelagte Revision konnte für begründet nicht erachtet werden.

Richter ist in hohem Maße zu berücksichtigen, daß der allgemeine Knappelschaftsverein nach der Fassung seiner Anträge in der Klage-Beantwortung, die Klage abzuweisen und den Kläger zu verurteilen, daß er in die Überweisung von 102,80 Mark aus seinem halben Unfall rechte wüßte, nicht nur in der Poststelle des Berglagers, sondern auch als Bergarbeiter hat auftreten wollen. Auch ist anzunehmen, daß der Vorberichter nach dem Verzug und den Gedanken seiner Entscheidung nach beiden Richtungen hin erkannt hat, und daß die von dem Allgemeinen Knappelschaftsverein in dieser Richtung gestellten Anträge für die Revision, Zustand in vollem Umfang aufrecht erhalten sind. Es ist demgemäß die hohezeitliche Poststelle des Berglagers, Knappelschaftsvereins in dem Kneuburg zum Verteilung gebracht werden.

In der Sache selbst handelt es sich um einen Anspruch auf Überweisung von Rentenbeträgen gemäß § 23 Abs. 2 und 5 des Gewerbe-Urssatzversicherungsgesetzes zur Entscheidung, für eine dem Kläger von dem Berglager gewünschte fortlaufende Unterstützung, welche nicht in der Einschätzung des Untersuchers in einer Tafel bestanden hat. Es ist unter den Parteien unstrittig und kann auch nach der Fassung des § 23 Abs. 2 eine angeführte These keinesfalls bezweifelt werden, daß der streitige Überweisungsanspruch nur für denjenigen Zeitraum geltend gemacht werden kann, für welchen neben den gemahnten fortlaufenden Unterstützungen auch eine zeitbedingte Verlängerung gemacht werden mußte. Gegenüber ist es streitig, ob beim in vollem Umfang der Tafel der fortlaufenden Unterstützung die Überweisung von Rentenbeträgen für eine spätere Zeit verlangt werden darf. Zu dieser Frage hat der Gerichtshof bereits in einer Entscheidung vom 30. Januar 1904 Stellung genommen, indem hier mit Argus hinaus folgendes aufgeführt ist:

Nach der Einschätzung des Bergarbeiter kann die fortlaufende Unterstützung nur für einen der Unterstützungsduale entsprechenden Zeitraum erzielt werden durch Überweisung von Rentenbeträgen stattfinden. Aus der in den letzten Wahlen des § 19 des Knappelschafts-Urssatzversicherungsgesetzes lautende § 28 des Gewerbe-Urssatzversicherungsgesetzes überzeugt man aus dem gegebenen Vorschlag, daß die fortlaufende Unterstützung „fortlaufende“ Rentenunterstützung in gewissem Umfang gehoben werden könnte, nach geschlossen werden, daß der Bergarbeiter von der Annahme gleicher Zeitrauer der Unterstützung und der Überweisung ausgesprochen ist, was also durch die gesetzlichen Bestimmungen des Urssatzes bestätigt ist, nicht nur ein Beihilfenzuschuß festgestellt wird. Hierfür spricht insbesondere auch die in jenen Wahlen enthaltene Vorschrift, daß bei fortlaufender Unterstützung, wenn diese die Hälfte der Beihilfe zur Gewährung des Unterhaltes in einer Kulturstadt besteht, für dessen Dauer und in dem zur Eiszeitleistung erforderlichen Umfang die Überweisung des vollen Renten beansprucht werden darf. Es ist namentlich gegenüber dieser Bestimmung kein Grund ersichtlich, warum bei anderweitigen fortlaufenden Unterstützungen von der Dauer der geleisteten Unterstützung ganz abzusehen, und beim Erfüllungsberechtigten die Möglichkeit eröffnet sein sollte, bei Beendigung der Unterstützung, aber fortlaufender Rentenabzahlung durch die zeitlich unbegrenzte Inanspruchnahme halber Rentenbeträge sich volles Recht zu verschaffen.

An diesen Rechtsgrundlagen war auch bei nochmaliger Prüfung festzuhalten, aus denselben ergibt sich, daß nach dem Urssatz einer fortlaufenden Unterstützung ein Aufschwung auf Überweisung von halben Monatsrenten gemäß § 28 Abs. 5 des Gewerbe-Urssatzversicherungsgesetzes eine später Zeit zwar nicht ausgeschlossen ist, doch aber ein solcher Überweisungsanspruch keinesfalls über eine die Dauer der Unterstützung überschreitende Zeitspanne hinaus zugelassen werden darf.

Im vorliegenden Falle war die hiermals zulässige höchste Beimenge für die Überweisung halber Monatsrenten unstrittig berechtigt und im Vorberichter hat daher mit Recht den Anspruch des Berglagers auf Überweisung von weiteren halben Monatsrenten für unbestimmt erachtet. Die Richtigkeit, welche nicht erkannt läßt, daß sie auf schwierigen Rechtsgrundlagen beruht, war demgegen in der Hauptfache zu bestätigen, während die Entscheidung über den Kostenpunkt sich nach § 103 des Landesverwaltungsgesetzes bestimmt. Urfundlich unter dem Urssatz des Königlichen Oberverwaltungsgerichts und den vorerwähnten Unterschriften.

Briefkasten.

Unsonderbare Bittenungen können keine Ausnahme haben, besonders wenn sie uns Überlebensmittel der „Ministeriums“ mittieren. Gerade da müssen wir die genaue Adresse des Einsenders wissen. Wir können nur Mittellungen aufnehmen, deren Wahrheit uns strengstens verbürgt ist.

An Streitunterstützung für die Bergleute

gingen bis zum 30. Januar ein:

	Mark
Widder guttiert: 92688,91	
Zabatell, Kramer, Bochum	100,-
Schuhmacherf. H. Rahlf.	
Möbel	-50,-
Von Arb. der Firma W.H., aus Nieders-Catenberg	11,-
Arbeit, Bohrmasch.-Fischer	10,-
Bereitung, d. Bläser, Fischer,	
Kaufreicher, Lünicher und Weißbinder Deutschland	4000,-
Gärtl. Wirtweser d. Standel	8,-
Wassbahn, Arb. Lungenkur-	
Karlsruhe, Schröder	5,-
Von zwei Schwestern	5,-
Eig. d. Kremer Würz.-Hetz.	407,-
§ 1 d. d. d. A. P. Hahlz.	800,-
Ableiter, Fuß, Hülse, Zylind.	8,98
Uhr. Arb. Gängel.-Erfurt	800,-
Sozialdem. Verein-Erfurt	500,-
Centralverein d. Bildhauer	
Deutschl. Werk Hamburg	160,-
Adm. d. St. Preise-Kraut.	100,-
Centralverein d. Maurer,	
Arbeitsgruppe Iphoe	100,-
Arbeitersekretariat Holle	638,70
San.-Kra. Fr. L. S. E.	100,-
Org. Arb. d. Verden a. N.	100,-
Org. Maurer-Kuhdorfer.	50,-
Arb., d. St. Hannaburg	43,-
Belegschaft G. B. Fr. I.	20,-
Gew.-Kreis-Wolfsbuttel	30,-
Freim. Sammeliste	20,-
Org. Buchdruck.	10,-
Arb. d. Fabr., Land-, Hütte-	
Arb. u. Arbn. d. Kremberg.	26,-
Mitgl. d. Wagenbaukasse,	
Filiale d. Büsselfeld	10,-
Personal der Firma	
Hochendörfer, Osterode-G.	
Maurerverb., Büsselfeld	
Hilden	
Metallarb., Gevelsberg, B. R.	14,50
D. Metallarb.-Verb., Ver-	
waltl. Bonn-Dortmund	64,-
Cerf. Au, Goldenstadt i. M.	2,-
Gew.-Verein Schwalm.	50,-
Gew.-Verein, Osterburg	80,-
Fr. d. in A.	5,-
Behl. Verb. d. Porz.-Arch.	
Altbaubauleben	8,50
Bildhauerverein-Halberstadt	
Arb. d. Fabr., Land-, Hütte-	
Arbeiter, Gehalt Ecke	80,-
Gew.-Kommission Husum	41,10
Fr. d. in Hanau, L. B.	5,-
Behl. S. D. Tief.-Verb. in	
Neustadt in Ob. Sch.	50,-

An unsere Streitbüros und Vertrauensleute!

Kameraden! Die Siebener-Kommission ist in der Sitzung am 28. Januar vom Ober-Bergbaudirektor bestätigt worden, sofort von jeder Bergbaufirma eine Belegschaftskommission von drei Mann wählen zu lassen, die bei den Untersuchungskommissionen des Oberbergamts mit als Beobachter zugezogen werden sollen.

Wo schon Belegschaftskommissionen in der letzten Zeit gewählt wurden, die das Vertrauen der Belegschaft besitzen, können dieselben, wenn sie den nachfolgenden Anforderungen entsprechen, gleich funktionieren, braucht also eine weitere Wahl nicht vorgenommen werden, wo aber solche Belegschaftskommissionen noch nicht vorhanden sind, müssen sofort Belegschaftskommissionen der betreffenden Betriebe und Gewerke eingesetzt werden, um diese Belegschaftskommissionen zu wählen. Dabei ist auf Wunsch des Oberbergamts folgendes zu beachten: 1. Es sind zu diesem Zweck werden drei Kommissionen gewählt; 2. dieselben müssen gleichzeitig sein, dürfen also keine Abstände sein; 3. sie sollen nicht allzu jung und möglichst ruhige Leute sein, die schon länger auf der betreffenden Betriebe arbeiten.

Die Kommissionen führt nach dem Wunsche blau, daß bei den noch zu wählenden Belegschaftskommissionen möglichst Vertreter aus allen der Verbänden genommen werden, mindestens soll dabei die dort vorhandene Stärke der Mitglieder berücksichtigt werden.

Für ganze Bergwerke werden sehr Untersuchungskommissionen siedend des Oberbergamts gebildet, zu welchen dann der Weiße nach jeder Belegschaftskommission für die Untersuchung hinzugezogen wird, um die Untersuchung der Misshandlungen vorzunehmen.

Wir ersuchen dringend, die Wahlen nun zu vollziehen und die Gewählten und deren Adressen und sofort nach Wodrum zu meiden. Die Bergleute der andern Organisationen haben diese Meldung ebenfalls ihren Vorsitzenden zugesandt. Wie uns heute aus Herne mitgeteilt wird, wollen verschiedene Belegschaften kleine Kommission wählen, weil sie glauben, die Arbeiter würden dabei nur am Kartenstell gescheitert und man würde den Streik nur in die Länge ziehen.

Demgegenüber müssen wir ganz einstehen raten, sich von solchen kleinen Geschäftsräumen nicht fern zu lassen. Freilich sind diese Kommissionen und Belegschaftskomitees nicht gebildet um den Zweck zu beenden, aber überhaupt auf den Gang des Streiks einzutreten, sondern dieselben sollen eine gründliche Untersuchung einleiten, um festzustellen, ob und welche Misshandlungen auf den Betrieben vorhanden sind. Da der Bergbau-Verein die Misshandlungen ableitet, so ist es von ungemein hoher Bedeutung, daß wir alle Misshandlungen an Tagebaustellen bringen, um der Regierung und der Deutschen Reichsregierung zu zeigen wie kourig es mit den Bergarbeitern bestellt ist, und was sie alles haben ertragen müssen. Um wir das nicht, so würden die Gegner jubeln, es gibt keine Misshandlungen.

Kameraden, laßt euch also nicht betrügen, wählt die Kommissionen, so weit noch keine vorhanden sind.

Berufs Belegschaftsversammlungen — jede Betriebs für sich — ist um die Wahlen vorzunehmen. Richtet auch darauf, daß außer den Reitern, Organisationsvertretern, Zeitungsbürokraten und überwiegend Beamten niemand weiter Zugang zu den Versammlungen hat, damit niemand sagen kann, die Sache ist von Einzelneien gemacht.

Die Belegschaftskomitees dürfen aber nicht mit der Werksverwaltung verhandeln, daß Forderungen anerkannt werden sollen, daß mit allem die Reiterschaften, sondern sie haben nur den Zweck, die Misshandlungen im eigenen Interesse der Arbeiter klarzulegen und mit zu untersuchen, damit die Welt endlich die Wahrheit erkennt.

Dann, Kameraden, regelt das Versammlungswesen besser. Mehr als zwei Versammlungen wöchentlich sind auch an grogen Orten nicht nötig, in kleineren Orten genügt wöchentlich eine.

Ebenso müßt Ihr euch richten den Ausschanksmitgliedern der anderen Organisationen verständigen, daß abwechselnd von jeder Organisation nur ein Referent bestellt wird.

Die Siebener-Kommission hat einstimmig beschlossen, im Streik einzuhören bis der Bergbau-Verein verhandelt und sichere Verträge macht. So gilt das, damit das alles leicht wird und überall ruhig bleibt.

Vertreter sind an einigen Stellen Bergblätter vertrieben worden, in welchen zum Wiederanfangen aufgeschreckt wird. Diese Blätter sind, die das versteckt, und wohl sicher keine Arbeiter, sie nennen sich auch sehr selig ihre Namen nicht, ja in Goldenstadt ist sogar ein gefährliches Flugblatt mit der Überschrift der Siebener-Kommission verteilt worden. Kameraden, hört, die falschen und Betrüger entdecken!

Wer und erstmalig den Verfasser und Drucker dieser gefährlichen Flugblätter nachweisen kann,

Kameraden, heißt diese Beträger entlarven! Solches Gesindel will uns die Gewaltlosigkeit, den Zusammenhalt zerstören, damit der Streik verloren gehen soll. Macht, damit die Gewaltlosigkeit von solchen Missrichten beseitigt wird.

Alle Streitbüros müssen nun die spätestens am 7. Februar, erstmalig stattfindende allgemeine Streit-Untersuchungsauszahlung organisieren. Es sind aus den Streitbüros anzugeben:

- 1) die Anzahl, der in den Kästen liegenden Streitenden;
- 2) wieviel sind davon im Bergbau, oder im Gewerbeverein;
- 3) wieviel sind noch nicht organisiert, wieviel sind ganz neu eingetreten und wieviel sind über zwei Monate in der bestehenden Organisationen;
- 4) wieviel stehen und im Laufe der Woche jeder Streitende zu tragen, wer auf die Unterstützung ganz oder zum Teil verzichten kann und will.

Denn je mehr davon verzielen, desto länger halten wir es zu Gunsten der getümten Kameraden aus.

Also Kameraden, wer irgend noch was zum Leben hat, den bitten wir dringend, zeigt den bestellten Bergblatt, zeigt eure Bergblätter und Bergblätter, zeigt euch einander in der Berg, damit wir den Kampf so lange aushalten können, bis der Bergbau-Verein endlich seinen Prozentpunkt aufgibt und mit uns verhandelt und bewilligt.

Die Streitbüros der verschiedenen Verbände müssen verglichen werden, damit niemand doppelt in denselben steht und doppelt erhält. Jeder Streitende darf nur in seinem Wohnort in der Nähe liegen, Annahmen sind nur bei schriftlichen Abmachungen gültig.

Kranksternde, die Krankengeld bezahlen, können keine Streit-Untersuchung begleiten. Knappelschaftsälteste geht über die Kranken Auskunft.

Kameraden beachtet dies alles, prüft euch das ein, verständigt euch richtig mit den Belegschaftsmitgliedern, damit die Auszahlung gut von statthaft geht.

Gute auf zum Sieg!

Achtung! Vertrauensleute, Kameraden! Wir erhalten vielleicht Bushäuser, daß das zwischen von Mitgliedsbüchern zu sehr in die Länge gezogen würde.

Wir bemerken, daß es unmöglich ist, die an uns gestellten Anforderungen mit einem male befriedigen zu können. Sämtliche Tagessetzung sind der Weiße noch registriert und werden dementsprechend ausgeführt. Heute, Dienstag werden die Sitzungen vom 20. d. M. fertig gestellt. Es ist schon vorgekommen, daß von verschiedenen Bushäusern, z. B. Vorber., Mitglieder, die am 14. d. M. von dort zur Aufnahme gemeldet waren, nachträglich zum zweiten male gemeldet wurden, dadurch entstehen für uns große Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten. Also vor allen Dingen keine Doppelzählungen. Falls die eine oder andere Bushäuser von Nachzählerstellen erhalten soll, so behält dieselben an Ort und Stelle, schaut dieselben, wenn eben möglich, nicht nach Bochum zurück.

Der Vorstand Z. A.: H. Sachse.

Für die Vertrauensleute des Provinz Brandenburg!

Erhebe die Sammel-Liste für die freikämpfenden Kameraden an der Karte und die gesammelten Gelder an mich zu senden.

Max. Göttsche, Goldbeck 11, Langstr. 87.

Gew.-Kartell Minnen	250,-	Gew.-Kart. Rehau und Umg.	20,-	Durch M. Höhne, Breslau	75,-
" Wörns, B. Rate	240,-	" Bütten-R., 2. R.	100,-	Gew.-Bushäuser, B. R.	210,-
" Burg b. Magdeburg	255,-	" Biebrichsfer, O. B.	100,-	Metallarb.-Verb., Cöning	800,-
" Brüg. M. Brestau	140,-	" Dördingstet, 2. R.	100,-	Gew.-Kartell Westfalen, Ostf.	100,-
" Bremisch, Goslar	106,70	" Schweinfurt	100,-	Gew.-Bushäuser, Montevideo	20,-
" Guntzau	100,-	" Soest, 2. R.	80,-	Gew.-Bushäuser, Hannover	2000,-
" Meissen	670,-	" Hittau und Umg.	50,-	Gew.-Kartell Koblenz	240,-
" Höhneb. (Bergb.)	50,-	" Naumburg	50,-	Gew.-Kart. Altona-Ostensen	1000,-
Gesamtvers. d. Metall.		" Sozialdem. Vorber. Pessau	100,-	" Nottbus	150,-
" Birk u. Fabr.-Fabr. Club	17,-	" Sozialdem. Bergb. Leipzig	100,-	" Gladdbach	100,-
" Maurer d. Fabrik. Kahla	10,-	" Gew.-Kart. Wehratal	100,-	" Bred. d. Fabrik. Landschaft	60,-
" Org. d. Fabr. Kahla	500,-</				

Wern. Grapne, Hohenmölsen	114,20	Gew.-Kartell Wetzberg	2400,-	Gew.-Kartell Spanbau	160,-	Oktobervor. Güteberg in	100,-	Professor d. R., M.	40,-
Sachsen. Arbeit. d. Kreises	100,-	" Döbeln (Ahlben)	80,-	" Strohal	128,-	Hausmann, Frankfurt	100,-	Bew.-Kart. Eichst. i. P.	20,-
Wolkenburg	100,-	" Grevenbrück a. S.	100,-	" Sagen	127,80	Württemberg	20,-	C. W. d. Maurer, Erfurt-Mits. 10,-	20,-
Gew.-Kart. Mecklenburg a. R.	170,-	" Oldenburg	80,-	" Freiburg i. Sch.	128,80	Prinzenau	10,-	Bew.-Kart. und Metzgerk.	10,-
Gew.-Kart. Braunschweig a. S.	140,-	" Lüneburg a. C.	120,-	" Rees in Holst.	207,-	Klub Goslar u. Son. Erkelenz	3,30	Verband. Fliegenheim, S. R.	100,-
" Magdeburg 2. R.	80,-	" Nienburg a. S. II.	80,-	" Königslberg i. Pr.	200,-	Klub. Tippelbahnw.	7,60	Bernd. Fliegenheim, S. R.	100,-
" Böh. (Plauen)	100,-	" Osterode a. S. II.	60,-	" Böhlen	300,-	Maurer. Mauters und		Bew.-Kart. Herlohn, S. R.	100,-
" Frankfurt, S. R.	4000,-	" Wandsbek	200,-	Gruß Grimme, Blankenstein	50,-	Güntzeverein, Annaburg	18,90	Bew.-Kart. Neu-Nienburg, 1. R.	100,-
" Hamburg, 4. R.	2000,-	" Bottrop	150,-	" Kämper, Süben	100,-	Klub. Bülow	50,-	Bew.-Kart. Neu-Nienburg, 1. R.	100,-
" Hannover 2. R.	8200,-	" Düsseldorf, S. R.	800,-	" Schneidewerk, Stettin	100,-	Maurer-Verb., Trebbich	30,-	Durch C. Schwizer, ges. d.	
" Alst. R. State	800,-	" Witten-S. R.	250,-	" Kleine Presse, Frankfurt	100,-	Fr. Mieslech, Helmstedt	10,60	C. W. d. Maurer, Höhermark	180,-
" 7. Rate	800,-	" Wissach	42,75	" Nied. Nordh. Wollfchl. Vant	100,-	Vorstand. Tippelbahnw.	7,60	Bereit. Fliegenheim, S. R.	100,-
" 8. State	800,-	" Überholwe	150,-	Gentral-Verb. d. E. R.	100,-	Gew.-Kart. Herlohn, S. R.	100,-	Bew.-Kart. Herlohn, S. R.	100,-
" Bremerhaven u. II.	800,-	" Eisenach	100,-	" Detmold, Herford	100,-	Klub. Schleier	50,-	Durch C. Schwizer, ges. d.	
" Hanau a. M. 2. R.	800,-	" Gingen a. S.	218,07	Allde. des Bergararb.-Ob.	50,-	" Erste in Rothhausen	2,65		
" Lüdenscheid, S. R.	700,-	" Pfalzheim u. D.	100,-	Überlungswitz und Umg.	50,-	Schlesier. Bürger	28,-	Bereit. Fliegenheim, S. R.	100,-
" Neunkirchen	600,-	" Metallarbeiterverband	100,-	Maurer-Verb., Gehden	100,-	Verb. d. Berg. Eisenberg, 2. R.	70,-	Bew.-Kart. Eisenberg, 2. R.	100,-
" Sonne Bergedorf	800,-	" Demolat. Frankfurt a. M.	100,-	Marie Willi, Hamburg	150,-	Verb. d. Maurer	1,10	C. W. d. Verein	20,-
" Magdeburg, 8. R.	800,-	" Buchdr. Wissach	10,-	Durch Albert Trautmann,	150,-	G. W. d. Dokument	8,30	G. W. d. Dokument	8,30
" Zwickau, Loußig	800,-	" Klein. Beiträge, eingegang.	60,-	Wittighausen in Thür.	150,-	M. P.	1,-		
" Friedrichshagen	20,-	" b. Volksblatt Wissach	145,-	Durch C. Walter, Vorbeck	258,16	Juwelier Wertes, Bochum	50,-		
" Berlin	20,-	" u. All. Altenhagen S. R.	15,-	Bernd. Sangerbund Wissach	200,-	Bew.-Kart. Berlin	8000,-		
" Rodberg	80,-	" Bülk. d. Berg. d. Gewerbe	100,-	Bernd. Sangerbund Wissach	200,-	Wieder-Gesell	5000,-		
" Ober	80,-	" u. All. Altenhagen S. R.	15,-	Metzger. Wissach	200,-	Gew.-Kart. Graf Wolke			
" Haderstehen, v.	80,-	" Bülk. Moone d. B. V. Ob.	10,80	" Bielefeld. Wissach	50,-	bei Gütersloh	20,-		
" Hagen-Dierverband	80,-	" Metzgerbund von Güter	100,-	" Detmold. S. R.	50,-	Auchdr. Verb., B. Speier	25,-		
M. Normann, Osterfeld	100,-	" Stadtbaum. M. P. in R.	800,-	" Siegen	80,-	Wien. Kart. Folungen t. Z.	90,-		
Gew.-Kart. Meichenhall	20,-	" Bielefeld. Wissach	80,-	" Wiesbaden	80,-	Durch Wirtsch.	XXXX,-		
Gef. v. Schrift, Elmshorn	12,50	" Bonn. Tonnenwörth	5,-	" Düsseldorf	80,-	Wied. Verb. Stuttgart	100,-		
Güngeln d. Expd. Offenbach	10,-	" Berlin. Universität. Norden	66,75	" Osnabrück	5,-	A. W. d. Löpler Berlin, 1. R.	1000,-		
Wandblätter, 2. Rate	80,-	" Düsseldorf. Verb. d. Saale	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
" dito 8. R. Rate	80,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Maurerwerkin, B. Düsseldorf	1000,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Gekreiselt. Halle a. S. 8. R.	807,55	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Handschuh. Verhd. Berlin	800,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Parteitagtag Düsseldorf	800,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
W. Altknechtverb. Hamburg	80,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
M. M. Stettin, Heiligegeist	80,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Arche b. 1. R.	8,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Wunddruck. Wissach	10,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Wäuterverb. Wissach	10,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Golddarblerverb. Wissach	24,80	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
Gew.-Kartell. Dorchau	20,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
" Plauen i. W.	800,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		
" Görlitz	80,-	" Düsseldorf. Verb. d. Wissach	900,-	" Bremen	5,-	G. W. d. Dokument	8,30		

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Samstag, den 5. Februar 1905:

Bochum E. Jeden 1. Sonntag, nachm. 4 Uhr, im Bergarbeiterheim. Dorno. Im Kaflo des Herrn A. H. L. S.

Kaufau. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hamm, Herne.

Hornburg. Jeden 1. Sonntag, abends 7 Uhr, im Gesellenverkehr.

Antage.

Brück. Von 5 bis 10. werden die Wettere eingesammelt.

Döbeln. Nachmittags 4 Uhr, im Langbrod'schen Lokale.

Gießlinghöfen. Nachmittags 9 Uhr, im Lokale des Herrn Wagner.

Gödel. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Homburg, Schulstraße, Wanne.

Gütersloh. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Henn.

Gorma. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Seupel.

Haarzopf. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn H. Hermann.

Hechingen. Nachmittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn W. Bündgen.

Hedingen. Nachmittags 8 Uhr, im Gasthof Zum weißen Schwan".

Helmstedt. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hartmann.

Hohenmölsen. Nachmittags 8 Uhr, im Bahnhof's-Restaurant.

Hönnigkutter. Nachmittags 9 Uhr, im Deutschen Haus", Wambold.

Lüder. Nachmittags 8/9 Uhr, im Lokale des Herrn Hanefeld.

Lüdenscheid. Jeden 1. Sonntag, nachm. 9 Uhr, "Wilhelmstraße".

Märkisch. Jeden 1. Sonntag im Monat in Bruchhausen bei Herrn Heindl, Kaiserstraße 80.

Marienfelde. Sonntag nach dem 1. Faststage, im Vereinslokal.

Metelen. Nachmittags 8/9 Uhr, im Lokale des Herrn Glüh.

Metelen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bantsch.

Münster. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bantsch.

Neuruppin. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Bantsch.

Neuerburg. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Namenden Ritter.

Nienburg. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Behmann.

Nitschen. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Möntsch in Klein-Nitschen.

Rößle. Jeden 1. Sonntag, nachmittags 8 Uhr, bei Bruns Tief.

Sommerschendorf. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Schulte.

Stieftorf. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale der Frau Wirscher.

Steinach. Nach. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gottlieb Greiner.

Theilen. Jeden 1. Sonntag, nachm. 8 Uhr, im Gasthof zu Lüdenau.

Wambel. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Anton Bülger.

Wintersdorf. Nach. 4 Uhr, im Restaurant Zum deutschen Hause.

Würselen. Jeden 1. Sonntag, im Lokale des Herrn Restaurateurs Edouard Beuthner, Heiligensee.

Zedan. Nachmittags 8 Uhr, in Stellich's Restaurant.

Zehden. Nachmittags 8 Uhr, in Stellich's Restaurant.

Konsumverein „Glückauf“ Eichlinghöfen

E. A. m. d. R. Eichlinghöfen u. Umg.

Bilanz pro 1904.

Kassa

Kasse

Inventar 1879,20 Mitglieder-Kont. 4820,-

Rückständige Anteile 718,00 Kreditor-Kont. 10,00

Waren 9884,45 Kapital-Kont. 1422,78

Schulden 103,71 Hypotheken 26050,-

Immobilien 2834,- bds. Binsen rückt 287,14

Rassenbestand 450,51 Friedhöfe 4851,07

Schuldenstilgung-Kont. 722,94

Kreuzgewinn 1401,- Summa 40954,93

Summa 40954,93

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1903 230

Abgegliedert im Jahre 1904 durch Abtrennung 18 = 23

durch Tod 5 = 23

Aufgenommen